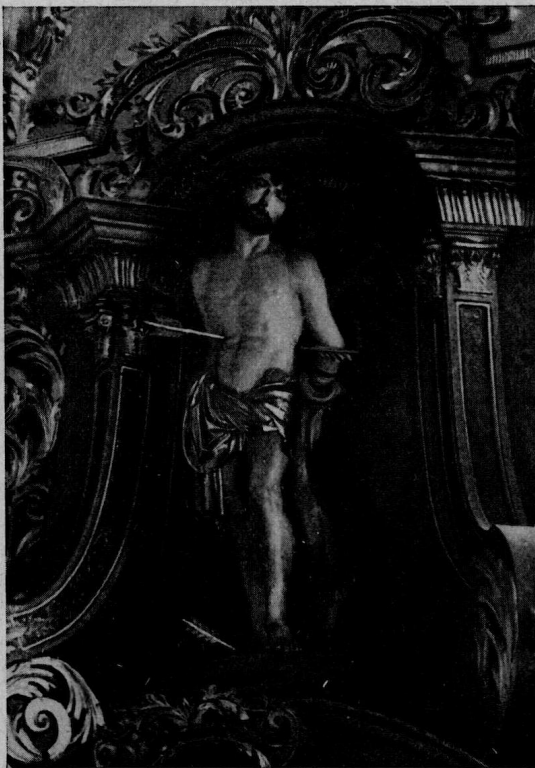


barten Kapitel Lahr und Ottersweier weite Kreise der Bevölkerung der Umgebung bei. Diese gelobten, neben dem Empfang der Sakramente und Spendung von Almosen die Zwecke der Bruderschaft zu unterstützen und den in den Statuten vorgeschriebenen Gottesdiensten beizuwohnen. Dafür erlangten sie einen 100tägigen Ablass. An den Quatembertagen versammelten sich die Mitglieder, um gemeinsam zu beten, das hl. Opfer zu feiern und Werke der Barmherzigkeit zu verrichten. Diesen Versammlungen, die meist in Offenburg stattfanden, gaben große Ablassfeiern das Gepräge. Die Gläubigen gingen zu den Sakramenten. Reichliche Almosen wurden den Armen zugewendet.



St. Sebastian, Statue in der Klosterkirche U. Ib. Fr.

Die Laienbruderschaften

Neben dieser geistlichen Genossenschaft entstanden in Offenburg drei Laienbruderschaften. Diese bildeten sich meist im unmittelbaren Anschluß an eine Zunft. Das Wesen der Zünfte war durchsetzt mit religiösen Zielen und Gebräuchen. Bei der Annahme von Lehrlingen und bei dem Erwerb der Meisterschaft opferte man gern Wachs und Lichter. Jedes Handwerk setzte seinen Ehrgeiz darein, einen recht angesehenen Heiligen zum Schutzpatron zu haben, der nach der Geschichte der Legende dieses Gewerbe betrieb oder der in irgend einer Weise damit in Beziehung stand. Die Zunft beging dessen Fest mit Kirchgang und Prozessionen und nahm geschlossen an den öffentlichen religiösen Feiern teil. Die Profanierung der Sonn- und Feiertage, Fluchen und Schwören, war den Mitgliedern verboten. Manche Zunft war zugleich kirchliche Bruderschaft mit Satzungen, die das religiöse Leben förderten, geistliche Gnade verhiessen, aber auch leibliche Vorteile boten, indem die Mitglieder in der Not einander beistanden, aus der gemeinsamen Kasse den Erkrankten milde Gabe spendeten und für das Begräbnis und Seelenmesse sorgten. Diese Bruderschaften waren einer Pfarr- oder einer Klosterkirche angeschlossen, auch die Gesellen der Gewerbe vereinigten sich zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse, aber auch zur Verteidigung ihrer Standesinteressen.